

situation im Seminar ansehen müssen. Die theologischen Fakultäten erfahren, was die angehenden Priester an der Ausbildung interessiert und wo sie unzufrieden sind: Praxisorientierung und spirituelle Bildung dominieren bei den (unabgedeckten) Wünschen. Großes Interesse wurde der Studie auf Grund des unter den Priestern beobachteten Trends entgegengebracht: Werden die nachwachsenden Priester noch reformfreudiger, kritischer, weltoffener sein als die junge Priester-Generation? Die diesbezüglichen Ergebnisse sind differenziert.

Das Kritikpotential ist nach wie vor erheblich. Zugleich kann man aber eine gewisse „Tendenzwende“ feststellen: hin zu einer gemäßigteren Haltung hinsichtlich Reformen, zugleich hin zu einem größeren Bedarf an Spiritualität. K. Forster hat diese „Tendenzwende“ in seinem Nachwort (225—242) und in einem Kommentar zur Studie in der Herkorr. (29 [1975] 227—234) positiv interpretiert. Unseres Erachtens zu schnell positiv: Die Hinwendung zur Spiritualität könnte auch das vermehrte spirituelle Defizit anzeigen. Die „gemäßigtere Haltung“ und sinkende Reformfreudigkeit könnte eine Abwendung von den tiefen Problemen zwischen Kirche und Welt bedeuten. Zudem sind die vorliegenden Ergebnisse mit Studien über jene Kandidaten zu vergleichen, die zwar Priester werden wollten, von ihrem Vorhaben jedoch aus vielfältigen Gründen wieder abgekommen sind (vgl. Berufsbild und Selbstverständnis von Laientheologen, IKSE-88, Essen 1975. — Laientheologen, IKS-124, Wien 1975). Dieser Vergleich zeitigt überraschende Ergebnisse: Die Zahl der Interessenten für den Beruf ist auch heute ungeschmälert groß. Im Verlauf des Studiums kommt es aber zu einem dramatischen Selektionsvorgang. Eine Gruppe (die kritischere und weltoffeneren) wird „ausgefiltert“, die weniger Kritischen bleiben. Als Filter scheint die Kirche in ihrem restaurativen Verhältnis zur gegenwärtigen Gesellschaft zu wirken. Ob daher die von der Priesteramtskandidatenstudie entdeckte Tendenzwende aus pastoraler Perspektive mit ungetrübter Freude begrüßt werden kann, bleibt eine offene Frage.

Passau Paul M. Zulehner

K A T E C H E T I K / P Ä D A G O G I K

RICKERS FOLKERT (Hg.), *Religionsunterricht und politische Bildung. Unterrichtsentwürfe im Überschneidungsfeld.* (RPP 15.) (107.) Kösel, München / Calwer, Stuttgart 1973. Paperback, DM 16.80.

Daß Christentum mit Gesellschaft und Politik zu tun hat, wird so weit einsichtig zu machen sein, als jemand Politik nicht auf ein Verständnis von Parteipolitik einengt. Die Forderung nach einem gesellschaftlichen

Wirksamwerden des Christentums schließt legitim an das Reden und Handeln der Propheten an. Ein christlicher RU kann sich der politischen Fragen nicht enthalten. Das Buch setzt sich mit dieser Fragestellung auseinander. Nach 2 grundsätzlichen Artikeln wird an 3 Beispielen das Gemeinte in die Praxis übersetzt (Umweltschutz am Beispiel des VEBA-Konfliktes, der Volkstrauertag in der BRD, Sexualerziehung). Aus den abschließenden Gesprächsnotizen und Problemstellungen wird man entnehmen dürfen, daß vorliegende Studie eher als Diskussionsbeitrag denn als abschließendes Ergebnis in dieser Frage zu werten ist. Die vertretenen Standpunkte lassen an Klarheit nichts zu wünschen übrig und werden einerseits auf Zustimmung, andererseits auf scharfe Ablehnung stoßen. Die Diskussion wird sich bereits über die grundlegende These entzünden, nach der die Religionspädagogik nicht nur eine politische Dimension hat, sondern primär politisch sein müsse (9).

Die Hg. haben sich ihre Arbeit nicht leicht gemacht, kritische Bemerkungen sind dennoch angebracht. Es stellt sich nämlich die Frage, ob der hier aufgezeigte Ansatz tatsächlich die nötige Erneuerung mit sich bringt. Das Kriterium dafür kann nicht darin gesehen werden, daß jemand mutig und konsequent gegen herrschende Meinungen auftritt und sich dadurch unter Umständen persönliche Nachteile einhandelt, sondern ob er etwas zu sagen hat, was tatsächlich weiterführt und zum Heil der Menschen beiträgt. Den Vertretern einer politischen Theologie müste klar sein, daß die Lösung nicht darin liegen kann, gegen die Auffassung der Herrschenden zu polemieren. Man müste bereit und gewillt sein, mit gleicher kritischer Haltung Auffassungen zu begegnen, die erst im Untergrund lebendig sind oder bei kleinen Gruppen. Ein bedeutsames Kriterium für den politischen Unterricht wird also darin zu sehen sein, ob man mit gleichem Ernst, mit dem die Interessen der „Großen“ durchschaubar gemacht werden, auch die egoistischen Interessen der Schwachen und die Privatinteressen des eigenen Herzens aufdeckt und korrigiert.

Weiters stellt sich die Frage, ob man das Christentum als gesellschaftspolitische Kraft auffassen will, mit deren Hilfe man gewisse Ziele verfolgt, oder ob man bereit ist, sich auch in seinen politischen Ansprüchen den Forderungen der christlichen Botschaft zu unterstellen. M. a. W.: Bedient man sich des Christentums in der Verwirklichung der eigenen Ziele oder ist man bereit, den vom Christentum vertretenen Zielen zu dienen. Sodann sei darauf hingewiesen, daß die Probleme nicht so sehr in der theoretischen Zielsetzung einer politischen Theologie liegen. Ihre Ziele sind weitgehend ideal und sympathisch; es fragt sich jedoch, ob mit den

aufgezeigten Mitteln diese Ziele auch tatsächlich erreicht werden und wie groß die Gefahr ist, daß bei dem Bemühen, gewisse Zwänge auszuschalten, sich andere Zwänge einschleichen und die Verwirklichung des angestrebten Ziels erschweren oder unmöglich machen.

Die Schwierigkeit, die mit jedem politischen Engagement zusammenhängt, sei nicht unterschätzt. Wer sich engagiert, ist in Gefahr, einseitig zu werden und seine Sache für so wichtig zu nehmen, daß er dabei den „eschatologischen Vorbehalt“ vergißt. Plädiert jedoch jemand im Wissen um diese Gefahr für weise Zurückhaltung, so wird seine Weisheit oft zum Deckmantel für Unverbindlichkeit oder eigene Bequemlichkeit. Die Lösung des Problems, daß sich einzelne und Gruppen engagieren und ihre Aktionen nicht zum Tummelplatz ihrer eigenen Unreife werden, liegt wohl in jedem Einzelfall in der Integrität der handelnden Personen. So steht jeder, der politisch wirksam werden will, vor der fatalen Alternative, daß er einerseits Ideologien ablehnt, weil sie ungerechtfertigte Herrschaft über den Menschen bedeuten; andererseits bleibt ihm die Suche nach einem festen Punkt nicht erspart, von dem er die heutige Gesellschaft aus den Angeln heben könnte. Er bedarf eines Ziels, nach dem er sein Handeln ausrichtet. Auf der Suche nach einer derartigen Weltanschauung wird man nicht etwas ganz Neues erwarten dürfen, das nur die Zukunft zu bringen vermag, sondern man wird dabei auch zurückfinden müssen zu einer Haltung gläubiger Überzeugung, die immer in Gefahr ist, aufgrund menschlicher Schwäche und Bosheit in Ideologie abzugleiten, die aber letztlich durch nichts anderes ersetzt werden kann. So liegt die Hoffnung darin, daß eine große Zahl von Menschen eine solche Überzeugung findet und ehrlich danach zu leben vermag.

Linz Josef Janda

MERZ-WIDMER VRENI, *Schon ist nahe der Herr. Unterrichtsbeispiele zur Feier in der Advents- und Weihnachtszeit (modelle Bd. 12.)* (184.) Curriculum RU 1. Schuljahr. Walter, Olten 1974. Kart. Lam. DM 25.—, sfr 29.—.

Aus einer Fülle von Möglichkeiten bietet das Buch reichlich Anregungen zur Gestaltung des RU in der Advents- und Weihnachtszeit. Die vielfach ihres ursprünglichen christlichen Sinns entleerten (Weihnachts-) Bräuche aufgreifend, versucht Vf., sie in sinnvollen Zusammenhängen von den Kindern erleben zu lassen und auf das zentrale Thema des Weihnachtsfestes hinzuführen. Das Buch bringt 5 ausgearbeitete Lektionsreihen mit je 2–6 Lektionsskizzen. Grundsätzliche Fragen klären die 3 Abschnitte: 1. eine Verhaltensdisposition mit einer knap-

pen Formulierung des Globalziels, 2. eine theologische Vorbesinnung, 3. das Lernkonzept selbst, das eine Darstellung des Bildungsweges aufzeigt, wie er als taxonomische Reihe aufgebaut ist. Angefügte methodische Nachbesinnungen nehmen zu Problemen didaktischer Art Stellung (immanente Kräfteschulung, mittelbares oder unmittelbares Erleben, Verstehen klassischer Musik in der Unterstufe, die Liedkatechese — um nur einiges zu nennen). Als Voraussetzung, mit diesen Modellen in der Klasse zu arbeiten, führt die Vf. an: 1. Entfaltung der religiösen Grundkräfte (Ehrfurcht, Begegnungsfähigkeit, Loben, Danken, Wartenkönnen etc.); 2. Ansatzweise Anbahnung einer Vater- und Jesusbeziehung; 3. Anfang einer religiösen Haltungsschulung (miteinander teilen, einander grüßen; verschiedene Gebetshaltungen einüben etc.). Im Sinne des Curriculums werden diese Grundhaltungen auf jeder Stufe in je neuen Dimensionen gelernt und angewandt.

Der Schwerpunkt der Lektionen liegt auf dem Erleben und Handeln. Vf. geht es hauptsächlich um ein erlebnishaftes Verarbeiten der Inhalte und nicht primär um ein intellektuelles Erfassen. Hiefür liefert sie zu den Lektionen eine reichhaltige Zusammenstellung aller Hilfsmittel für den Unterricht. Im eigenen, tätigen Umgang mit diesem Material, soll das Kind fähig werden, zu erleben und zu lernen. Vor allem begleiten musische Elemente (Gesang, Tanz, Malen etc.) den Lernprozeß. Der Religionslehrer soll deshalb Bedingungen schaffen, daß der Schüler z. B. singend religiöse Inhalte verarbeiten kann. Außerdem weist die Vf. auf die Notwendigkeit und Bedeutung des Erzählens hin; sie bietet selbst Erzählungen sowie Hinweise für gutes Erzählen an.

Der Inhalt dieses Bandes wird zwar nicht überall und in gleicher Weise realisierbar sein — besonders, was den Umgang mit den Materialien betrifft —, doch bieten gerade diese modernen Unterrichtsbeispiele wertvolle Impulse für die Kreativität des Religionslehrers. Das Buch ist in diesem Sinn sehr zu empfehlen.

Linz Fabiola Six

SCHRÖDTER HERMANN, *Die Religion der Religionspädagogik*, Untersuchung zu einem vielgebrauchten Begriff und seiner Rolle für die Praxis. (Religionspädagogik — Theorie und Praxis, hg. v. Stachel/Feifel/Paul, Bd. 29.) (104.) Benziger, Einsiedeln 1975. Kart. lam. DM/sfr 17.80.

Zu einer richtigen Selbstfindung der RP innerhalb der anderen Humanwissenschaften geht Sch. mit wissenschaftlichen Methoden dem Begriff „Religion“ nach. Jeder mit der Materie Vertraute weiß, wieviele Versuche es gibt, diesen Begriff in etwa befriedigend